Bezugspreis:
Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 66.—. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 66.— mit Postbestellgeld.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum i. Bezirk 2.50 ℳ außerhalb desselben 3.— ℳ einschließl. Inseratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunftserteilung 150 ₰. Reklame-Zeile 8 ℳ.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mangelns hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Wochen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 173. | Neuenbürg, Donnerstag, den 27. Juli 1922. | 80. Jahrgang.

Deutschland.

München, 26. Juli. Der „Völkische Beobachter", das Blatt der Nationalsozialisten, wurde auf drei Tage und der „Miesbacher Anzeiger" auf einen Tag wegen Beleidigung der Reichsregierung verboten.

Berlin, 26. Juli. Die Umwandlung der Schupo in die blaue Polizei wird auf das Gebot der Entente hin im Herbst vollzogen werden. Berlin soll den Anfang machen. Die vorhandenen grünen Stoffe werden umgefärbt, die alten grünen Uniformen werden aufgetragen. — Die „Deutsche Allg. Ztg." hat Stinnes gehört, nahm vor kurzem den Sozialdemokraten Paul Lensch als Chefredakteur an. Jetzt haben infolgedessen alle politischen Redakteure dem Verlag ihre Kündigung überreicht mit der Begründung, daß sie den neuen, durch Lensch eingeschlagenen politischen Kurs nicht mitzumachen gewillt seien. Der Verlag hat darauf die Redakteure fristlos entlassen. — Wer für Deutschland sich entschieden hat, wird aus Polen vertrieben. Im Kreise Soldau wurde durch die Amts- und Gemeindevorsteher bekannt gemacht: Alle Personen, die für Deutschland optiert haben, sollen zusehen, daß sie so schnell wie möglich Polen verlassen. Wer am 1. Januar 1923 noch auf seinem Besitztum ist, wird zwangsweise entfernt, das Grundstück enteignet und der Vorkriegspreis desselben in jetziger polnischer Währung ausbezahlt.

Danzig, 26. Juli. Nach einer Meldung der deutschen Morgenausgabe der „Gazette Gdanska" aus Posen, erhielt der Bevollmächtigte der polnischen Regierung, Wachowiak, von Albert Thomas eine Depesche des Inhalts, daß der in London versammelte Völkerbundsrat einstimmig den Vorschlag, der auf Grund des Artikels 312 des Versailler Friedensvertrags gemacht worden ist, angenommen habe, wonach Deutschland innerhalb zweier Wochen, vom 7. Juli ab gerechnet, 125 Mill. deutsche Mark an Polen als Entschädigung für die Zurückerstattung der sozialen Versicherungsgelder des ehemals preußischen Teilgebietes zahlen muß. Nach einer Meldung desselben Blattes ist der polnisch-französische Handelsvertrag mit dem 20. ds. Mts. rechtskräftig geworden.

Zum Tode Ministers a. D. Liesching

schreibt in der Demokr. Pressekorrespondenz Johannes Fischer über den Verstorbenen u. a.:

Er war von der Siegbaftigkeit und inneren Richtigkeit dessen, worauf er sein Leben gegründet und dem er seinen Dienst geliehen hatte, so erfüllt, daß ihn nichts in dieser inneren Sicherheit erschüttern konnte und zum Eiferer und Dogmatiker in Partei- oder Wirtschaftsdingen hatte er keinerlei Anlage. Der ganze politische Kampf und auch die Formen und Formulierungen der Parteien und Programme waren ihm immer nur Hilfsmittel und Werkzeuge, denen er mit einer souveränen Freiheit gegenüberstand, die ihm manchmal fast übel genommen wurde. Ich erinnere mich, wie er einmal in solcher Lage mir gegenüber erklärte: „Ich habe mich nicht dazu aus den dogmatischen Bindungen auf religiösem Gebiet freigemacht, um mich neuen Dogmen der politischen Parteien zu unterwerfen". So konnte er auf politischem Gebiet vorurteilslos auch an allerlei neuartige Situationen und Notwendigkeiten herantreten, konnte sich auch in andersartige Denkweisen, die aus anderen Lebensführungen erwachsen waren, hineindenken und ihnen gerecht werden. Das machte ihn auch auf parlamentarischem Boden zu dem fruchtbaren Werber und Vermittler, wenn es galt, verschiedene Gruppen und Anschauungen für große Notwendigkeiten sachlicher Art zusammenzubringen. Er hatte einen ausgeprägten Sinn für das praktisch Aufbauende in Gemeinde, Land und Reich. Ueber Theorien half er nicht, schätzte sie aber auch nicht besonders. Ihn trieb auch der Parteibetrieb, die Versammlungstätigkeit, das Reden und Schreiben an sich wenig und immer nur als unmittelbares Hilfsmittel zur Erreichung bestimmter Zwecke, zur Durchführung von als notwendig erkannten Aufgaben. Dabei stand für ihn überall der Mensch, das Volk, der Staat, das Geistige und Kulturelle als höchster Zweck obenan, dem alles auch in Politik und Wirtschaft zu dienen hatte, das gab ihm seine Richtlinien während der schweren Jahre des Krieges, wie nachher nach dem Zusammenbruch.

Eine Zurücksetzung Badens.

In Sachen der Zurücksetzung Badens in der Frage der Karlsruher Eisenbahn-Generaldirektion sind vom Zentrum und der Sozialdemokratie 2 Anfragen eingegangen.

Die Anfrage des Zentrums lautet: „Ist der Regierung bekannt, daß nach dem Reichsverkehrsblatt, Verfügung vom 6. Juli 1922, die Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe künftig die Bezeichnung „Reichsbahndirektion Karlsruhe" zu führen hat und dadurch den seither mit weniger Befugnissen ausgestatteten preußischen Direktionen gleichgestellt wird? Was gedenkt die badische Regierung zur Wahrung der im Staatsvertrag gewährleisteten Rechte Badens zu tun?" — Die Anfrage der Sozialdemokratie lautet: „1. Ist der Regierung bekannt, daß nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministeriums im Reichsverkehrsblatt vom 20. Juli ds. Js. die Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe die Bezeichnung „Reichsbahndirektion" zu führen hat und durch diese Verordnung in ihrer Zuständigkeit herabgemindert wird? Welche Schritte gedenkt die badische Regierung zu tun, um die Bestimmungen des Staatsvertrags über den Uebergang der badischen Bahnen an das Reich zu schützen? 2. Ist die Regierung in der Lage, Aufschluß zu geben über die Verhandlungen mit der Reichsregierung über die sogenannten strittigen Punkte obigen Staatsvertrages?" Diese Interpellationen werden im Plenum am Donnerstag beraten werden.

Zur Abstimmung im bayerischen Landtag.

Der bayerische Landtag hat dem Ministerium Lerchenfeld mit einer stattlichen Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen und damit das Vorgehen der bayerischen Regierung auf dem Wege eines Verfassungskampfes gegen das Reich gebilligt. Es wäre anzunehmen, daß die bayerische Regierung sich dieses Sieges freuen würde. Aber es läßt sich nicht verheimlichen, daß es ein Pyrrhussieg ist, und daß sich Graf Lerchenfeld parlamentarisch zu Tode gesiegt hat. Die Mehrheit, die für ihn stimmte, ist nämlich ausschließlich eine Rechtsmehrheit. Selbst die schwache Hoffnung der bayerischen Regierungspresse, daß die Demokraten trotz ihres Ausscheidens aus der Regierungskoalition eine wohlwollende Neutralität beobachten würden, hat sich nicht erfüllt. Vielmehr hat die demokratische Landtagsfraktion in einsichtsvoller Würdigung der gefährlichen Krise, welche durch das Vorgehen Bayerns heraufbeschworen wird, ihre Stimme gegen das Ministerium Lerchenfeld abgegeben. Auch die beiden deutschvolksparteilichen Abgeordneten aus der Rheinpfalz haben im Gegensatz zu den rechtsrheinischen deutschen Volksparteilern Bayerns auf den Standpunkt der Gesamtpartei im Reiche gestellt und gegen das Vertrauensvotum gestimmt. Die Regierung Lerchenfeld ist durch diese Abstimmung als Minderheitsregierung erwiesen. Sie verfügt als sichere Gefolgschaft nur noch über die 65 Stimmen der Bauerischen Volkspartei und die 12 Stimmen des Bauernbundes, also über 77 von 158 Stimmen. Sie hängt also, nachdem die Demokraten den Trennungsstrich gegen die bisherige Koalition vollzogen haben, von der Gnade der Mittelpartei ab, welche 20 Mitglieder aufbietet, darunter 13 Deutschnationale. Zu einer ständigen Unterstützung des Kabinetts Lerchenfeld wird aber die Mittelpartei zweifellos nur dann bereit sein, wenn ihr eine dauernde Vertretung im Kabinett gesichert wird. Ein solches Ministerium der Rechten wäre dann eine Neuauflage des Kabinetts v. Kahr. Graf Lerchenfeld wird sehr zu überlegen haben, ob er seinen guten Namen als ehrlich liberal denkender und reichstreuer Staatsmann, der schon jetzt stark gefährdet ist, durch die Bildung eines rechtsgerichteten, monarchistisch durchsetzten Kabinetts endgültig kompromittieren will.

Eine demokratische Mahnung zur Ruhe.

München, 25. Juli. Der Landesvorstand der Deutsch-demokratischen Partei erläßt einen Aufruf, worin er seine Partei auffordert, in diesen Tagen höchster politischer Spannung Ruhe und Besonnenheit zu wahren und sich nicht an Straßendemonstrationen zu beteiligen, ob sie nun von links oder von rechts veranstaltet werden. Die Deutsch-demokratische Partei will keinesfalls die Mitschuld auf sich laden, wenn zu allen Nöten Deutschlands auch noch die Zerreißung des Reiches kommen sollte.

Sachsen gegen Bayern.

Wie die „Dresdener Nachrichten" melden, ist ein Schritt der sächsischen Regierung bei der Reichsregierung erfolgt, der die Anwendung der in der Verfassung vorgesehenen Zwangsmaßnahmen gegen Bayern zum Schutze der Reichsverfassung verlangt.

Die Absichten der Reichsregierung.

Berlin, 26. Juli. Die Aussprache im Reichskabinett ergab nach dem „Vorwärts" die übereinstimmende Auffassung sämtlicher anwesender Regierungsmitglieder, daß das Vorgehen Bayerns verfassungswidrig sei. An überstürzte Maßnahmen wie an Inanspruchnahme der Reichsexekutive denkt die Reichsregierung nicht. Sie wird die verfassungswidrige Haltung Bayerns zunächst mit verfassungsrechtlichen Maßnahmen beantworten. Von den drei Wegen, die das Reichskabinett in verfassungsrechtlicher Hinsicht beschreiten kann, kommen in Frage: 1. Aufhebung der Verordnung Bayerns durch den Reichspräsidenten; 2. Einberufung des Reichstags und Beschlußfassung über die Notverordnung der bayerischen Regierung, die zweifellos eine Mehrheit gegen Bayern ergibt; 3. Einberufung des Reichsgerichts laut Art. 13 der Verfassung. Das Kabinett wird sich wahrscheinlich zunächst für die letzte Möglichkeit entscheiden. Von dem Rücktritt des Reichsministers Dr. Fehr, der bekanntlich für das Schutzgesetz gestimmt hat, und gegen dessen Willen der Bayerische Bauernbund die bekannte Resolution faßte, kann keine Rede sein. Die Entscheidung des Kabinetts ist, wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst erfährt, für heute Mittwoch zu erwarten.

Keine Einberufung des Reichstags.

Berlin, 26. Juli. Heute nachmittag tritt der achte Reichstagsausschuß, der sogenannte ständige Ueberwachungsausschuß, welcher das Plenum während der Ferien zu vertreten hat, zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Besoldungsordnung. Es ist aber wohl anzunehmen, daß auch über die durch die Entwicklung der bayerischen Dinge geschaffene politische Lage gesprochen werden wird. Die Sozialdemokratie aller Schattierungen dringt auf Einberufung des Reichstags, damit dieser, wie es im „Vorwärts" heißt, „Die Unnötigkeit der bayerischen Regierung" aussprechen könne. Die Einberufung des Reichstags ist auch schon im Kabinett erwogen worden. Man hat aber den Gedanken gleich wieder fallen lassen. Wir haben Grund anzunehmen, daß Reichskanzler und Reichskabinett sich auch jetzt nicht mit ihm befreunden werden. Vermutlich wird man die Entscheidung des Reichsgerichts anrufen. Daß die bayerischen Verordnungen ungültig sind, wird von ernsthafter juristischer Seite überhaupt nicht bestritten. Aber nicht auf das Rechthaben kommt es an, sondern darauf, einen schiedlichen und friedlichen Ausweg zu finden. Das ist so viel wir bisher feststellen konnten, die Auffassung hiesiger maßgebender Stellen

Genossenschaftstag des Reichsverbands Deutscher Konsumvereine.

Am zweiten Verhandlungstag sprach Diplom-Verr. Schlöser über den kommenden wirtschaftlichen Niedergang in Deutschland. Die Leitgedanken kamen in einer einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck, in der es heißt: Die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands läßt mit Sicherheit in absehbarer Zeit eine tiefgehende wirtschaftliche Depression erwarten. Ihre Erscheinungen wie Absatzstockung, Arbeitslosigkeit, Preissturz usw. werden für das deutsche Wirtschaftsleben die wohl stärkste Belastungsprobe der letzten 100 Jahre darstellen. Die Folge wird sein, daß nur wirtschaftliche Unternehmungen, die auf äußerst gesunder finanzieller Grundlage beruhen und einen niedrigen Unkostensatz aufweisen, dem Zusammenbruch entgehen werden. Noch im Stadium der Scheinblüte verpflichtet der Genossenschaftsvertrag die Verwaltungen der Verbandsvereine zur sofortigen Umwandlung von Leihkapital in Eigenkapital durch Geschäftsanteilerhöhung, Bildung von Reserven, insbesondere von Depressionsfonds. Die Wirtschaftlichkeit des Betriebs muß auf das höchst erreichbare Maß gebracht, die Erziehung der Mitglieder zur Genossenschaftlichkeit in weit größerem Umfang als bisher durchgeführt und die Kenntnisse der genossenschaftlichen Verwaltungsbeamten in organisationstechnischen Fragen erweitert werden. — Geschäftsführer Rick berichtete über die Unterstützungskasse des Reichsverbandes. Die Großeinkaufszentrale deutscher Konsumvereine hat mit der Tagung eine Wertgutausstellung verbunden. Ihr Geschäftsführer Klein hielt einen Vortrag über den Wertgutgedanken, in dem er auf die Qualitätsware hinwies, Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe und Typisierung der Ware forderte. Die Konsumvereine müßten eine Schule für Verbraucherkultur werden, die Hausfrauen im Gebiet der Warenkunde belehrt werden. Das Schlußwort sprach der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Schlack, der noch besonders auf die Entschließungen des ersten Tages betr. soziale Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens und die Einheit der Eigenwirtschaft der Verbraucher hinwies.

Fraktionssitzung der Deutschnationalen.

Berlin, 26. Juli. Die Deutschnationalen hatten für gestern eine Sitzung einberufen. Bisher liegt nur ein Bericht des „Berliner Tageblattes" vor, aus dem nicht ganz deutlich wird, ob außer Reichstags- und Landtagsfraktion auch andere Mitglieder zugegen waren. Die Aussprache soll, wie man aufs Wort glauben darf, sehr bewegt gewesen sein. Zu einer Scheidung zwischen dem deutschvölkischen Flügel und der nicht extrem antisemitischen Minderheit ist es noch nicht gekommen. Dazu hat die Deutschnationale Reichstagsfraktion eine Erklärung zum Memorandum beschlossen, die dem Reichstagspräsidenten Löbe übermittelt werden wird. In dieser Erklärung erhebt die deutschnationale Fraktion gegen das Memorandum schärfsten Einspruch und fordert die sofortige Einberufung des Reichstags. Man sieht auch hier wieder: Protest und immer wieder Protest. Die Deutschnationalen sind beklagenswert gedankenlos. Sie kommen über die kümmerlichsten Methoden des Linksradikalismus nicht mehr hinaus.

Ausland.

Frankreich auf der Lauer.

Paris, 25. Juli. Das offiziöse „Journal des Debats" schreibt Dienstag früh zu dem Konflikt zwischen Bayern und Preußen in vielsagender Weise: Frankreich steht den innerdeutschen Vorgängen ohne Interesse gegenüber, aber es wird einer neuen militärischen Auflebung des alten preußischen Expansionstriebes gegen Süddeutschland nicht stillschweigend zusehen können. Das Preußentum, das Deutschland 50 Jahre lang unterjochte, darf militärisch nicht nochmals aufleben.

Pertinax zum bayerischen Konflikt.

Paris, 25. Juli. Pertinax schreibt im „Echo de Paris", der Gerichtspräsident habe sich wohl gehütet, im Prozeß Leoprechting, der öffentlich angeklagt war, als Agent des Auslandes in den Dienst des französischen Gesandten in München, Dard, getreten zu sein, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Die Berichte Dards hätten den deutschen Patriotismus zum Ausdruck gebracht, der sich für die Macht und die Einigkeit einsetze und vergleichbar sei mit dem französischen Patriotismus. Diese Tatsache genüge allein, um festzustellen, welche Verleumdungskampagne gegen den französischen Gesandten geführt werde. Aber könne andererseits geduldet werden, daß Frankreich in dieser Weise in München in der Person seines Gesandten beleidigt werde? Hätte Bismarck 1872 geduldet, daß sein Wortführer in Paris von allen denunziert und in einen öffentlichen Prozeß durch den Staatsanwalt des Herrn Thiers angeklagt werde? Das französische Ministerium habe recht daran getan, trotz alledem den französischen Gesandten in München auf seinem Posten zu belassen. Aber die Intriguen des Generals Ludendorff und seiner Freunde erforderten vielleicht eine andere Antwort.

Italien und Frankreich.

Die italienische Regierung macht ihre Zustimmung zu dem französischen Mandat über Syrien von folgenden Bedingungen abhängig: Völlige Handlungsfreiheit in Syrien, Schutz der italienischen Staatsangehörigen und Wahrung der Interessen der philantropischen und religiösen Einrichtungen von Syrien. Wie es heißt, sollen alle diese Forderungen von England bereits gebilligt sein.

Branting zur deutschen Zahlungsunfähigkeit.

Stockholm, 25. Juli. Branting äußerte in einem Interview, daß Ebert und Wirth ihn baten, seinen Einfluß bei der französischen Regierung dahin geltend zu machen, daß sie für Deutschlands Zahlungsunfähigkeit Verständnis zeige. Branting fügte hinzu, Poincare besitze eine genaue Kenntnis der deutschen Zustände. Er zweifle nicht an dem guten Willen der deutschen Regierung, aber er beschuldige sie einer großen Schwäche gegenüber der Rechten und wisse genau, daß er alles tun müsse, um die liberalen und friedlichen Elemente Deutschlands zu schützen. Aber wie solle er auf die Agitation verzichten, wenn die deutsche Regierung sich so schwach zeige?

„Aftonbladet", „Stockholms Dagblad" und „Svenska Dagbladet" greifen Branting wegen dieser neuen Parteinahme für die französische Politik an, insbesondere, insoweit sie die Okkupationsfrage betrifft. „Svenska Dagbladet" findet Brantings eigentümlichen Rededrang umso auffallender, als er während des Krieges eine unglaublich einseitige Empfindlichkeit infolge eines Mangels an Neutralität zeigte.

Das deutsche Eigentum in Tsingtau und in der Südsee.

Wie die Deutsche Botschaft in Tokio den zuständigen Stellen berichtet, hat die japanische Regierung beschlossen, aus den unter Kontrolle stehenden deutschen Vermögen in Tsingtau außer der bereits erfolgten Freigabe von 10 000 Yen für jeden Liquidierten 20 Prozent des Restes, von den deutschen Vermögen in der Südsee, aus denen Zahlungen bisher nicht erfolgten, 10 000 Yen und ebenfalls 20 Prozent des Ueberschusses freizugeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 24. Juli. Am Sonntag, den 23. ds. Mts. hielt der Deutsche Werkmeister-Verband eine Versammlung in Höfen ab, in der sämtliche Meister der Sägeindustrie des Enztales vertreten waren. Da für die Betreffenden bis jetzt noch kein Tarif in Frage kommt, blieben dieselben in den meisten Betrieben weit hinter den anderen Angestellten zurück. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 23. Juli tagende Versammlung der Meister der Sägeindustrie des Enztales wünscht infolge ihrer mißlichen Lage, solange kein Tarif für die Sägeindustrie abgeschlossen, Angliederung an den „Württembergischen Industrietarif". Die Verbandsleitung wurde beauftragt, Schritte dahin zu unternehmen.

L. C. **Neuenbürg**, 26. Juli. (Ein Gebot der Stunde) Die Heuernte ist ganz allgemein gering ausgefallen. Nur einen halben Heuet wird mancher Landwirt zu verzeichnen haben. Jetzt kann noch nachgeholfen werden mit Stickstoffgaben auf die abgemähten Wiesen. Eine solche Düngung wirkt geradezu Wunder. Der zweite Schnitt kann dadurch auf mehr als das Doppelte an Menge gesteigert werden. Wenn heute schon Heupreise von 600—700 M. für den Zentner genannt werden, so braucht den rechnenden Bauer der hohe Preis für die Stickstoffdünger nicht abzuschrecken. In Betracht kommen: schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff, Kaliammonsalpeter und Natronsalpeter, die alle rasch wirken. Es ist ein Gebot der Stunde für jeden Landwirt, verhüten zu helfen, daß die Milchversorgung noch mehr in die Brüche geht. Und das kann nur durch eine Steigerung des Futterertrages geschehen. Bekanntlich ist ein üppig gewachsener Futterschnitt auch viel nährstoffreicher als ein magerer, kümmerlich entwickelter. Also streut Stickstoff und verdoppelt damit den Oehmdgraswuchs. Gerade Oehmd ist ja das beste Milchfutter.

Birkenfeld, 25. Juli. An der Spitze der diesen Sommer abgehaltenen Feste stehen die Radfahrerfeste. Dieser Sport blüht nun auf und selbst in dem abgelegensten Schwarzwalddörflein besteht heute ein solcher Verein. Am letzten Sonntag feierte die Radfahrervereinigung Birkenfeld ihr 10. Stiftungsfest verbunden mit Gaufest, Preiskorso, Wett- und Langsamfahren. Die Preise und Ehrengaben, die einen Wert von 30 000 Mark repräsentieren sollten, übten eine besondere Anziehungskraft aus und ließen erwarten, daß die Beteiligung am Preis- und Wettfahren eine sehr rege werden würde, und so haben sich denn auch trotz des ungünstigen Wetters viele Vereine und Sportfreunde eingefunden. Am Vorabend war Festbankett im Hotel „Schwarzwaldrand" und am Sonntag morgen Tagwache, ausgeführt von der hiesigen Feuerwehrkapelle. Um 2 Uhr stellte sich der Festzug auf. Derselbe wurde durch zwei Herolde eröffnet und bot mit seinen sinnreichen Gruppen ein farbenprächtiges Bild dar. Man konnte sich nicht satt sehen an den verschiedenfarbigen Kostümen der Radfahrer und an den prächtigen Gruppen, die im Zuge mitgeführt wurden. Auf dem Festplatz angekommen, begrüßte zunächst der Vorstand Wilhelm Weßinger die Vereine und Gäste, worauf Schultheiß Fazler die eigentliche Festrede hielt. Er schilderte, wie der hiesige Radfahrerverein von einer kleinen Vereinigung nach und nach zu einem ansehnlichen Verein herangewachsen sei. Dann schilderte er, wie das erste Fahrrad entstand und wie es sich im Laufe der Zeit immer mehr vervollkommnete. Heute stehe die Fahrradindustrie in so hoher Blüte, daß Millionen von Arbeitern ihr Brot ihr verdanken. Die Rede klang aus in dem Wunsche, daß auch der Radfahrersport dazu beitragen möge, Körper und Geist zu stählen zum Nutzen jedes Einzelnen wie zum Gesamtwohl unseres deutschen Vaterlandes. Auf dem Festplatz selbst wurden von verschiedenen Vereinen prächtige Reigen und Kunstfahren ausgeführt, die höchst anerkennenswerte Leistungen aufwiesen und großen Beifall ernteten. Abends 7 Uhr fand die Preisverteilung statt. Im Preiskorso errang der Radfahrerverein Altburg den vom Gau gestifteten Ehrenpreis. Den 1. Preis in Klasse A im Gau erhielt Radfahrerverein Enzklösterle mit 23,24 Punkten, 2. Preis Radfahrerverein Oberreichenbach mit 20,25 P., 3. Preis Radfahrerverein Calmbach mit 19,88 P., 4. Preis Radfahrerverein Neuenbürg mit 17,77 Punkten, 5. Preis Radfahrerverein Wildbad. Klasse B im Gau: 1. Preis Radfahrerverein Höfen mit 17,60 P., 2. Preis Radfahrerverein Oberlengenhardt mit 14,58 P., 3. Preis Radfahrerverein Sommenhardt. Außer Gau: 1. Preis Radfahrerverein Dillweißenstein mit 17,24 P., 2. Preis Radfahrerverein Ellmendingen mit 17,10 P., 3. Preis Radfahrerverein Pforzheim-Neustadt mit 16,84 P., 4. Preis Radfahrerverein Loffenau mit 11,93 P. 1. Zum Hauptfahren (45 Kilom.) hatte sich ebenfalls eine stattliche Anzahl Fahrer gemeldet. Es erhielten Preise: 1. Schuler-Ostelsheim 1 Std. 3 Min., 45 Sek., 2. Derbold-Ellmendingen 1 Std. 5 Min. 3 Sek., 3. Teufel-Vollmaringen, 4. Früh-Waldtann, 5. Gehrung-Heumaden, 6. Hörmer-Waldtann, 7. Ott-Calmbach, 8. Gann-Conweiler, 9. Schütz-Pforzheim, 10. Morlock-Pforzheim, 11. Reutlinger-Pforzheim, 12. Deutsch-Brötzingen. 2. Neulingsfahren (ca. 20 Kilom.): 1. Preis Schulz-Altburg 23 Min. 45 Sek., 2. Preis Eitelbuß Deichelbronn 27 Min 2 Sek., 3 Stockinger-Hohenwart, 4. Bertsch-Dillstein, 5. W. Ochner-Birkenfeld, 6. Müller-Ostelsheim, 7. Schweizer-Ostelsheim, 8. Ratz-Ellmendingen, 9. Vollmer-Brötzingen, 10. Henninger-Birkenfeld, 11. Ahr-Gräfenhausen, 12. Pfisterer-Brötzingen, 13. Wild-Schwann, 14. Glauner-Ellmendingen, 15. Kull-Calmbach, 16. Becht-Birkenfeld. Das Fest wurde mit dem üblichen Festball beschlossen. Am Montag schloß sich nun als Nachfeier ein Kinderfest an. Das Wetter heiterte sich nachmittags auf und so konnte um 2 Uhr die Aufstellung des Kinderfestzuges erfolgen. Jedem Kind wurde vom festgebenden Verein ein Papierfähnlein überreicht und nun bewegte sich der Festzug voran die Feuerwehrkapelle, mit Jubel durch den mit Tannengrün geschmückten Ort. Auf dem Festplatz angekommen, entwickelte sich bald ein frohes Treiben. Die Kinder belustigten sich mit Wettlaufen, Klettern, Sackhüpfen, Karussellfahren usw. zur Freude der Eltern und der übrigen Zuschauer.

Württemberg.

Teinach, 24. Juli. Am nächsten Sonntag soll das bekannte Jakobifest wieder abgehalten werden. Die Vorbereitungen hiezu sind in vollem Gange. Schon der Festzug mit seinen prächtigen Trachten aus Schwarzwald und Gäu werden jedermann entzücken. Im Mittelpunkt des Ganzen steht aber der historische Hahnentanz, zu dem sich bereits verschiedene Tänzerpaare angemeldet haben. Außer dem „Hahn im Korbe" harren noch andre schöne Preise ihrer. Ein Bauernwettrennen, Wassertragen und Volksbelustigungen aller Art und nicht zu vergessen — ein Tänzchen am Schluß — werden jeden Besucher des Festes auf seine Rechnung kommen lassen.

Stuttgart, 25. Juli. (Der Stand der Weinberge in Württemberg.) „Der Weinbau" schreibt: Die Reben haben unter dem Einfluß der überaus günstigen Mai- und Juniwitterung wunderbare Fortschritte gemacht. Die Frostschäden des 14. Mai, unter denen niedere Lagen etwas zu leiden hatten, verwischten sich bei rascher Triebentfaltung zusehends. Bis etwa zum 20. Juni konnten die Weinberge als krankheitsfrei gelten; dann aber stieß man schon vereinzelt auf Spuren der Peronospora und des Oidiums; das Regenwetter vom 17. und 18. Juni mit nachfolgenden schwülen und dämpfenden Tagen weckte das Pilzleben nicht nur an den Reben, sondern auch an allen möglichen Pflanzen. Jetzt ist fast überall bereits zum drittenmal gespritzt worden. Gegen den Heuwurm, der in bemerkenswerter Zahmheit auftritt, wurden besondere Maßnahmen nicht notwendig. Das Bild, das die Weinberge im allgemeinen bieten, ist überaus erfreulich; neben einem üppigen Triebwachstum bewundert man einen reichen Fruchtansatz, und zwar nicht nur an den Hauptsorten, wie Trollinger, Urban, Limberger, Affentaler, Portugieser, Riesling, Sylvaner und Elbling, sondern auch an den sonst ertragsarmen Sorten Muskateller, Gutedel, Weißer Burgunder, Ruländer, Traminer und Clevner. Die ersten Vorbedingungen für einen guten Herbst sind gegeben.

Eßlingen, 25. Juli. Zum 40. Landesturnfest schreibt das „Turnblatt aus Schwaben": Eine gewaltige Heerschau wird unser Fest! 230 Vereinsmannschaften oder 40 Prozent aller Vereine. 4—5000 Freiübungsturner, 1500 Keulenturnerinnen, 600 Altersturner, 1000 Jugendturner, 300 Zwölfkämpfer, 120 Zehnkämpfer, 150 Neunkämpfer, 1000 Fünfkämpfer und Kämpferinnen, 300 Einzelkämpfer, hiezu 75 Staffelmannschaften, insgesamt gegen 400 Schwimmer, Fechter und Ringer. — Wo ist eines der vielgepriesenen Sportfeste, das auch nur den 4. Teil dieser Massen auf die Beine bringt? Wer dies und den großzügig angelegten Arbeitsplan berücksichtigt, die turnerische Arbeit von Samstag mittag, den ganzen Sonntag und Montag von früh 6 Uhr kennt, wird verstehen, daß von Festen keine Spur, wohl aber zielbewußter, zäher, ausdauernder Erziehungsarbeit zum Wohle deutscher Jugend die Rede sein kann.

Gosbach, OA. Geislingen, 25. Juli. (Ein gemeiner Lebensmitteldieb.) Viel beunruhigt wird zurzeit besonders die landwirtschaftliche Bevölkerung von hier und der Umgebung durch eine männliche Person, die seit mehreren Tagen schon den im Heu arbeitenden Leuten heimlich das Essen und Trinken wegnimmt, das sie in der Regel in einer schattigen Ecke oder am Waldrand untergebracht hatten. Kommen dann die hungrigen und durstigen Arbeiter zur Vesperzeit, um sich zu erquicken, so finden sie keine Spur mehr von ihrem Vesper. Der Dieb ist schon wiederholt gesehen worden, wie er sich in gebückter Haltung zwischen den zahlreichen Hecken davonschleicht und macht den Eindruck, als ob er im Alter von etwa 20 Jahren wäre; man glaubt daher, es sei derselbe arbeitsscheue Mensch, der vorige Woche hier eingebrochen und Lebensmittel und Wäsche entwendet hat.

Eybach, 26. Juli. (Das teure Holz.) 12 500 M. Erlös erhielt die Gemeinde bei einer öffentlichen Versteigerung von einer Rottanne (Fichte). Diese hatte eine Länge von 20 Meter, 45 Centimeter Durchmesser, zusammen einen Meßgehalt von 2,18 Festmeter 2. Klasse.

Schwenningen, 26 Juli. (Frecher Diebstahl. — Neue Aktiengesellschaft.) Ein junger Mann, der vom Gewitter überrascht, von Deißlingen aus den letzten nach Schwenningen fahrenden Zug benützte, wurde hier auf gemeine Weise bestohlen. Solange er sein aufgegebenes Fahrrad am Gepäckwagen in Empfang nehmen wollte, wurde sein Rucksack mit Butter und einigen Litern Milch, die er für seine kranke Mutter in [illegible]heim geholt hatte, gestohlen. — Unter der Firma Thomas Ernst Haller A.-G. in Schwenningen wurde zum Zweck der Uhrenfabrikation hier von den Fabrikanten Thomas Ernst Haller und Dipl.-Ing. Willy Haller und anderen Familienmitgliedern eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 12 Millionen Mark gegründet. Dem ersten Aufsichtsrat gehören an: Andreas Haller-Schwenningen, Exporteur, Kommerzienrat Lotz, Direktor der Südd. Disconto-Gesellschaft in Mannheim, Fabrikdirektor Dr. h. c. Will Hohner-Trossingen, Rechtsanwalt Dr. Alfred Schweizer-Stuttgart und Direktor Karl Haber von der Rhein. Treuhandgesellschaft A.-G.

Aichhalden, OA. Oberndorf, 26. Juli. (Tödlicher Ausgang.) Der vor 4 Wochen auf der Bahn zwischen Schramberg und Schiltach verunglückte Landwirt Lorenz Moosmann von hier ist in Tübingen, wo er Rettung suchte, gestorben.

Laupheim, 26. Juli. (Schwerer Autounfall.) An der Straßenkreuzung Stetten—Achstetten—Oberholzheim fuhr ein von Hamburg kommendes Auto, das sich auf dem Wege nach Friedrichshafen befand, auf einen Baum und überschlug sich. Die Insassen, ein Herr und eine Dame, kamen mit leichten Verletzungen davon, der Chauffeur wurde getötet.

Vom Bodensee, 25. Juli. (Hoher Wasserstand.) Der Wasserstand des Rheins hat zurzeit seinen höchsten Stand erreicht, was auf die Niederschläge der letzten Tage zurückzuführen ist. Verschiedene Landungsbrücken, so bei Kreßbronn und Friedrichshafen, stehen unter Wasser, ebenso die Kabinen im Männerbad zu Konstanz.

Steinheim i. A., 25. Juli. (Teure Weiden.) Die Sommerschafweide wurde um 551 000 Mark verpachtet (Vorjahr [illegible] Mark), die in Dettingen um 511 400 Mark, die in Gengen an der Brenz um 903 400 Mark (Vorjahr 115 490 Mark), die in Oggenhausen um 170 000 Mark (32 000 Mark).

Baden.

Eppingen, 26. Juli. Kürzlich fand die Neuverpachtung der Gemeindejagd statt, wobei als Klausel im Pachtvertrag der Satz aufgestellt wurde: „Der bei der heutigen Versteigerung erzielte Pachtpreis ist nur dann maßgebend, wenn sich unsere Valuta nicht weiter verschlechtern sollte. Sollte eine weitere Verschlechterung unserer Mark eintreten, so erhöht sich der jeweilige Pachtpreis dementsprechend. Maßgebend ist der Stand des Dollars." Der Jagdverein „Hubertus" Heidelberg hat sich in einem geharnischten Protest gegen eine derartige Bestimmung ausgesprochen, die nur dazu führen müsse, daß die Pächter, um auf ihre Kosten zu kommen, den Wildbestand durch völligen Abschuß des Wildes zu vernichten genötigt sein würden. Auch wurde auf das unnationale Gepräge dieser Klausel hingewiesen. Die Abmachung wurde aber dennoch aufrecht erhalten, und die Jagd, deren Friedenspachtpreis jährlich [illegible] Mark betrug, wurde um 45 000 Mark an eine Gesellschaft in Karlsruhe verpachtet.

Meersburg, 25. Juli. Im 80. Lebensjahr ist hier Carl Freiherr Droste zu Hülshoff aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war ein Neffe der Dichterin Annette Droste-Hülshoff. Im sogenannten Kulturkampf spielte der Verstorbene als Verteidiger der katholischen Interessen eine große Rolle. Er machte u. a. auch den Krieg 1870 bis 71 mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Vermischtes.

Die Münchener Aerzte gegen die Gefahren der Teuerung. Der ärztliche Bezirksverein München hat eine Entschließung gefaßt, in der er sich mit allem Ernst mit der gegenwärtigen ungeheuren und sprunghaften Teuerung aller Lebensmittel befaßt, und erklärt, daß durch diese Teuerung eine geradezu katastrophale Unterernährung der minderbemittelten Bevölkerung der Großstädte Hand in Hand geht. Die Aerzte fordern die zuständigen Stellen auf, alles zu tun, um dieser Katastrophe wenn irgend möglich zu steuern.

Verkauf der Zarenkrone. Die endlose Geldnot der Bolschewistenregierung sinnt immer aufs neue, die Taschen zu füllen. Nachdem so ziemlich alle Werte und Kostbarkeiten der Bourgeoisie „nationalisiert", d. h. entwendet worden sind, wird in allernächster Zeit die berühmte Moskauer „Waffenkammer" geöffnet werden, um ein historisches Wertobjekt nach dem andern verschwinden zu lassen. Dazu gehören auch die kostbaren Kronen des ehemaligen russischen Zaren. Abgesehen von dem reichen Juwelenschmuck, den sie tragen, wird der Goldwert allein von Kennern auf 700 Millionen Goldrubel geschätzt.

Im Himmelmoos.

Von Hermann Schmid.

23. (Nachdruck verboten.)

Der Oktobertag lag noch dunkel auf der Gegend, als vermöge die Nacht sich nicht von dem weithin gebreiteten weichen Schneelager zu trennen, obwohl schon die Stunde des Morgens und der Helle gekommen war. Durch den Nebel schienen bereits die beleuchteten Fenster der Bauernhäuser mit trübem Rot.

Mit doppelter Schwere lastete die Nacht auf einem kleinen Gemache des Gerichtsgebäudes, das als Gefängnis benutzt wurde.

Es war eine Kerkerzelle, und der Eingekerkerte war Wildl.

Es war nicht mehr der frühere, stämmig und ungebeugte Bursche mit blühendem Angesicht und mit dem kecken Burschentrotze darin; es war eine bleiche und müde Gestalt die mit vorgeneigtem Haupte auf dem Lager saß. Dann schauderte er fröstelnd zusammen, denn es war kalt in dem Gemach, und die eiserne Platte, welche als Rückseite des Ofens in die Mauer eingelassen war, hatte ihre Wärme längst ausgeströmt. Auch Wildl war es wie der Eisenplatte ergangen; das Feuer der Verzweiflung, das anfangs in ihm gelodert, war zur Asche herabgebrannt — das Toben war zum stumpfen Brüten geworden, in welchem er nur darüber nachsann, wie plötzlich das Verhängnis über ihn gekommen war. Anfangs hatte er gegen Gott und Himmel und gegen den Beamten getobt, der die Untersuchung führte und ihn verhörte; er hatte auf das Bewußtsein seiner Unschuld getrotzt, aber als er immer mehr erkennen mußte, daß er das Gewicht der Verdachtsgründe nicht zu verringern vermochte, und durch dieses Benehmen seine Sache nur verschlimmerte, indem er den Verdacht des Richters verstärkte und diesen gegen sich einnahm, verfiel er in's Gegenteil. Er wurde finster und wortkarg und zermarterte sich in Plänen, wie er die Anklage widerlegen könne.

Wenn der Richter ihm seine leidenschaftliche Gemütsart vorhielt, von der wohl eine solche Tat zu erwarten war, so ermüdete er nicht, die kleinsten Dinge aus seinem Leben anzuführen, welche zeigen konnten, daß er wohl leichtsinnig, aber niemals bösartig gewesen; daß sein Auflodern nicht in der Verderbtheit seines Herzens seinen Grund gehabt, sondern in den Kränkungen, die ihm gerade an der Stelle widerfahren, welche gleich einer geheimen, schwärenden Wunde am wenigsten die Berührung ertrug. Er erzählte, daß er nur deshalb an den Hof gekommen, um die gefaßten guten Vorsätze auszuführen und sich mit dem Vater zu versöhnen; er meinte, dadurch müsse der Verdacht wegen seiner Anwesenheit am Orte der Tat vollkommen beseitigt sein. Den Vorhalt des Richters, daß ja der Knopf in der Hand des Ermordeten gefunden worden, daß ein solcher an seiner Joppe fehle und gewaltsam abgerissen worden sei, widerlegte er damit, daß solche Knöpfe zu Hunderten gekauft würden, daß an vielen andern Joppen sich ähnliche befänden, und daß man nur genau an der bezeichneten Stelle, wo er hinuntergestürzt, nachsuchen möge; sein dabei verlorener und abgerissener Knopf müsse gewiß zu finden sein, wenn nur im Laub, Gras und Gesträuch gehörig gesucht würde. Unverdrossen hatte der Richter jedes günstige und ungünstige Anzeichen erfaßt und bis in die kleinsten und fernsten Verzweigungen verfolgt, hatte eine Menge Zeugen gehört und Nachforschungen aller Art angestellt — es war umsonst, der Verdacht war nicht zu widerlegen, es konnten aber auch keine Gründe zur Ueberweisung aufgebracht werden.

Unter den vorgerufenen Zeugen hatte sich natürlich auch das Mädchen befunden, das als Geliebte des Angeklagten umsomehr beteiligt erschien, als der Argwohn, daß die Tat nur um ihretwillen geschehen, sich unwillkürlich aufdrängen mußte, und als auch Wildl zu seiner Rechtfertigung sich darauf berief, wie er jeder Zeit sich gegen sie geäußert, wie er über die Feindschaft mit seinem Vater sich ausgesprochen und welche Verabredungen er mit ihr getroffen hatte. Die Ladung war jedoch vergeblich; Engerl war nicht aufzufinden; man wußte nichts von ihr, als daß sie am Tage des Unglücks auf den Himmelmooser Hof gekommen war, um die Leiche zu sehen, daß sie an derselben bitterlich geweint und die kalte Totenhand mit Tränen und Küssen bedeckt hatte, dann, daß sie so ergriffen gewesen, daß man sie beinahe besinnungslos hatte hinwegbringen müssen. Von dort war sie zu ihrem Bauern gegangen und hatte ihre Entlassung verlangt; sie könne, sagte sie, nicht mehr im Orte bleiben; sie wolle auswärts sich verdingen, um den Leuten und ihrem Gerede aus dem Wege zu gehen. Der Bauer hatte dies eingesehen und ihrer Entfernung nichts in den Weg gelegt. Wohin sie sich aber gewendet, war nicht zu ermitteln gewesen.

Nach damaligem Rechtsgange waren daher die Akten schon lange geschlossen und an das Obergericht eingesendet worden, welchem die Aburteilung zustand.

Endlich war es draußen voller Tag geworden, aber Wildl wurde dessen kaum gewahr. Er war in einen Zustand wachen Träumens verfallen, in welchem er vor sich hinsah, als säße er nicht im Gefängnis, sondern draußen am grünen Heckenrain, bei der runden Kapelle und Engerl neben ihm; als wäre nichts so Erschreckliches vorgefallen, reichte ihm Engerl die Hand und war guter Dinge und brachte ihm Botschaft, daß der Vater ausgesöhnt sei und nur auf sein Erscheinen warte, um sich auch mit ihm zu vertragen und ihrer beiden Hände in einander zu legen. Wie ein plötzlich Erwachender fuhr er sich an die Stirn und sprang auf, als draußen die Riegel rasselten und bald darauf der Schlüssel im Schlosse gedreht wurde. Die Tür ging auf, und der dicke Gerichtsdiener, der zugleich das Amt des Schließers im Gefängnisse versah, stand mit der ausgelöschten Laterne in der Hand, mit dem Schlüsselbunde am Gürtel und neben sich seinen Fanghund an der Schwelle, der lauernd und schnüffelnd durch die Spalte sah.

(Fortsetzung folgt.)

Kannibalismus im [illegible]

Handel

Neueste [illegible]

Kannibalismus im ukrainischen Hungergebiet.

Dem Ost-Expreß wird folgender Privatbrief aus Nikopol (Ukraine, Gouv. Jekaterinoslaw) zur Verfügung gestellt:

„Nikopol, 2. Mai 1922. In mir ist der unerschütterliche Entschluß gereift, von hier abzureisen oder vielmehr zu fliehen, um mich umzusehen.

Der Kannibalismus nimmt bei uns bereits einen systematischen Charakter an. Auf offener Straße sind am hellichten Tage Ueberfälle auf Kinder vorgekommen, aber zum Glück wurden die Kinder durch Passanten befreit, die auf das Hilfegeschrei herbeigeeilt waren. Ein Bursche gestand offen: „Ich war hungrig und wollte ihn auffressen.“ Auf der Nikitinstraße hat eine Frau Tischka-Ribakowa, die zwei Kinder und den Mann verloren hat (wer weiß, vielleicht hat sie sie auch aufgegessen), ihre letzte achtzehnjährige Tochter getötet, indem sie dieselbe mit einem Schlag auf den Kopf betäubte; dann hat sie ihr Herz und Lungen ausgeschnitten, die sie sofort kochte und verzehrte. Stelle Dir nur das Bild vor: ein halbwahnsinniges Weib fährt auf ihrer Karre die von ihr geschlachtete eigene Tochter ins Krankenhaus zur Expertise, sie wird von einem Milizsoldaten mit gezogenem Säbel begleitet, und dieses erschütternde Schauspiel wird von der Menge mit Flüchen nur mit der Forderung, die Täterin „nicht aufzuhängen, sondern zu verbrennen“, begleitet. Uebrigens machte sie ihre Aussagen ziemlich ruhig: „Was geht es Euch an? es ist doch mein Kind: und ich will, das tue ich mit ihm, es hätte sowieso nicht leben können, es wäre, wenn nicht heute, so morgen verreckt.“ Die Aerzte stellten in der Tat bei dem Befunde der Kindesleiche eine erschreckende Abzehrung, bis zum letzten Höchststadium, fest. Die zwanzigjährige Schwester des Kannibalen Saizen, die allein am Leben geblieben ist, nachdem sie und ihr Bruder acht Menschen (vier Verwandte und vier Fremde) aufgegessen hatten, und denen nachgewiesen war, daß sie mit Menschenfleisch gehandelt haben, war verhaftet und ist jetzt wieder auf freiem Fuß gesetzt. In der in der Lapinka-Straße wohnenden Familie Bodresow kam ein Mann, der beim Eintritt in die Wohnung von den Bodresows überfallen wurde; da die Bodresows jedoch durch Hunger aufs äußerste entkräftet waren, gelang es dem Mann, seine Angreifer zu überwältigen und zu entkommen. Auf dem Markt sind Weiber mit sehr verdächtigem, zum Verkauf feilgehaltenen Fleisch verhaftet worden. In den langen Reihen vor den öffentlichen Verpflegungsstellen, wo der Bevölkerung eine dünne Mehlsuppe verabreicht wird, brechen die Hungernden vor Entkräftung zusammen. Todesfälle auf offener Straße sind an der Tagesordnung und man hört oft die jammernden Hilferufe der Sterbenden. Die Passanten gehen teilnahmslos vorbei, da sie nicht in der Lage sind, Hilfe zu schaffen. Es ist ein unbeschreiblich entsetzlicher Anblick, zum wahnsinnig werden. Nie, nie im Leben werde ich in dieses unselige Nikopol zurückkehren. Auch in der Kowoglawka-Straße sind zwei Fälle von Kannibalismus entdeckt worden. In Schalochowo hat eine Frau mit ihrer Tochter zwei Kinder verzehrt und hält sich nun verborgen. In Nikopol sind zwei Kinder verschwunden, die von den Eltern in die Dowgalewka-Straße nach Mehl geschickt worden waren. Man kann immer wieder Erzählungen kleiner Kinder hören, daß jemand sie überfallen wollte und ihnen nachstellte. Nikopol stirbt um 8 Uhr abends vollkommen aus, keiner wagt sich auf die Straße hinaus. Man fürchtet sich, in der Dämmerung die Straße zu betreten.“

Wie die Petersburger „Prawda“ (Nr. 91) meldet, ist in Nowotscherkask (Don-Gebiet) das Verbrechen einer Frau aufgedeckt worden, die mit Hilfe ihres fünfzehnjährigen Sohnes Kinder in ihre Wohnung lockte, dort tötete und zu Büchsenfleisch verarbeitete. Der Chef der Geheimpolizei in Nowotscherkask ist der Meinung, daß auf dem dortigen Markte Menschenfleisch und aus solchem gefertigte Würste zum Verkauf gelangen.

Handel und Verkehr.

Kempten i. A., 26. Juli. (Börsenbericht der Allgäuer Butter- und Käsebörse.) 1. Preisstatistik. Butter 71.07 M. (Vorwoche 67.07 M.). Umsatz 74 864 Pfund (84 692). Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt 48.53 (43,70) M. Gesamtumsatz 408 605 Pfund (483 612 Pfd.). Allgäuer Rundkäse 57,56 (53,17) M. Gesamtumsatz 135 267 Pfd. (145 615 Pfd.). 2. Milchpreise im Börsengebiet. Grundpreis für Frischmilch im August 10 M. Dazu kommt ein nach den örtlichen Verhältnissen festzusetzender Frischmilchzuschlag. Der Frischmilchlieferant erhält außerdem eine Nachzahlung für Juli aus der Ausgleichskasse der Landesfettstelle von 2,30 M. für das Liter. Der Milchkäufer bezahlt an den Lieferanten für Juli einen Werkmilchpreis von 7,5 M. und hat außerdem 1,01 M. an die Ausgleichskasse der Landesfettstelle abzuführen.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 26. Juli. Staatspräsident Dr. Hieber hat an die Witwe des früheren Finanzministers Liesching namens des Staatsministeriums sowie im eigenen Namen ein herzliches Beileidsschreiben gerichtet, in dem er auf die außergewöhnlich umfassende und erfolgreiche Lebensarbeit des Verstorbenen hinweist, der sich durch überragende das Große wie das Kleine gleichmäßig umfassende Sachkenntnis, durch peinliche Gewissenhaftigkeit, sorgfältige Umsicht, unbedingte Zuverlässigkeit in seiner Amtsführung die größten Verdienste um das Land und das ganze deutsche Vaterland in dieser überaus schweren Zeit erworben hat. Das württ. Volk wird seiner als eines der verdienstvollsten Volksvertreter, als eines vorbildlichen Finanzministers stets mit Dankbarkeit und Ehren gedenken.

Stuttgart, 26. Juli. Am Mittwoch fand hier eine von der Zentrale der K.P.D. einberufene Konferenz zur Erörterung der Lage in Bayern statt. An der Konferenz nahmen teil Vertreter der Zentrale der K.P.D., der Reichstagsfraktion, der Landtagsfraktionen von Bayern, Preußen, Baden, Württemberg, Thüringen und Sachsen und Vertreter verschiedener Bezirksleitungen. Die Konferenz beschäftigte sich mit den von der Arbeiterschaft zu ergreifenden parlamentarischen und außerparlamentarischen Maßnahmen gegen die Konterrevolution in Bayern. Es wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die alle beteiligten Faktoren verpflichten, die Arbeiterschaft Deutschlands zu mobilisieren, um der in Bayern konzentrierten konterrevolutionären Gefahr für das ganze Reich wirksam entgegenzutreten.

Köln, 26. Juli. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ richtete das Hagelunwetter vom 22. Juli im größten Teil des Siegkreises verheerenden Schaden an. Von der Ernte, die als befriedigend bezeichnet worden war, sind 80% und mehr vernichtet. Insbesondere haben die Halmfrüchte gelitten.

Jena, 27. Juli. Gestern erschien bei der hiesigen Polizeiinspektion eine Ententekommission, bestehend aus zwei französischen Offizieren, in Begleitung eines deutschen Verbindungsoffiziers und eines Beauftragten des thüringischen Ministeriums. Sie erklärte, eine Anzeige erhalten zu haben, nach welcher in einem hiesigen Speditionsgeschäft eine größere Menge Militärwaffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände verborgen gehalten werde, und bat um Untersuchung der Angelegenheit. Die Waffen usw. sollten aus den Beständen der früheren Selbstschutzorganisationen stammen. Bei der in Gegenwart der Ententekommission angestellten Durchsuchung sämtlicher Geschäftsräume der in Frage kommenden Speditionsfirma wurde nichts Belastendes gefunden. Die Kommission ist daraufhin wieder abgereist.

Leipzig, 25. Juli. In der chemischen Fabrik Dr. Heinrich König und Co. in Plagwitz brach heute früh ein Großfeuer aus. Große Mengen Benzin und Chemikalien gerieten in Brand. Sämtliche Leipziger Feuerwehrzüge waren zur Brandstelle beordert.

Leipzig, 26. Juli. Als heute früh eine Anzahl württembergischer Turner durch die Südstraße in der Richtung auf den Hauptbahnhof marschierte, trat an die Turner ein Mann heran, der sich später als der angebliche Drogist Hans von Grabow legitimierte. Er rief ihnen zu: Ich bin international, ich will mich mit Euch verbrüdern. Da die Turner nicht auf ihn achteten, und ruhig ihres Wegs zogen, gab er plötzlich aus seinem Revolver drei Schüsse auf sie ab. Nur durch Zufall wurde niemand getroffen. Der Mann wurde sofort überwältigt und durch dazukommende Polizeibeamte nach der Wache gebracht. Ob der angegebene Name richtig ist, steht noch nicht fest. Auch ist der Zweck seines Verhaltens noch nicht geklärt. Er schien etwas angegriffen zu sein. Die Ermittelungen werden fortgesetzt.

Berlin, 26. Juli. Für die ebenso nichtswürdige wie dumme Hetze, die von gewisser Seite gegen die Reichsregierung getrieben wird, ist ein Telegramm bezeichnend, das ein rechtsstehendes Berliner Blatt heute abend aus München veröffentlicht. Darin wird behauptet, die Reichsregierung arbeite einen Gesetzentwurf aus, der den Studenten jede politische Betätigung verbiete. In einem weiteren Entwurf sollten die Universitätsprofessoren bei Strafe der Entlassung gezwungen werden, zu lehren, daß die Republik die einzig richtige und vernünftige Staatsform sei. Nach der Meldung soll der Fraktionsvorsitzende der Bayerischen Volkspartei in öffentlicher Landtagssitzung erklärt haben, daß die Gesetze in Vorbereitung seien. — Es genügt, diese frechen Lügen niedriger zu hängen.

Berlin, 26. Juli. Die Berichte über die Beisetzung der Rathenau-Mörder stellt der „Berliner Lokalanzeiger dahin richtig, daß kein Vertreter irgend einer Studentenschaft anwesend gewesen sei. Der Beerdigung wohnten lediglich zwei Studenten bei, die den Angehörigen persönlich nahestanden. Ebenso ist es unrichtig, daß der zuständige Totengräber die Aushebung der Gräber abgelehnt habe. Ein großer Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife stammte nicht von der Brigade Erhardt, sondern von einem Freund der Familien aus Naumburg.

Berlin, 26. Juli. Infolge der großen Trockenheit während der Zeit vom Mai bis Mitte Juli ist in weiten Gebieten des Westens eine vollkommene Fehlernte zu verzeichnen, die besonders in großen Teilen der Rheinprovinz und der bayerischen Pfalz zu Notständen geführt hat. — In Berücksichtigung dieser Verhältnisse hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nach Besprechung mit den zuständigen Landesstellen eine wesentliche Ermäßigung des für die preußische Rheinprovinz, die bayerische Pfalz und Rheinhessen ursprünglich festgesetzten Getreideumlagesolls verfügt.

Berlin, 26. Juli. Der Ueberwachungsausschuß des Reichstags hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab. Zunächst stimmte der Ausschuß der Anpassung der Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne an die Teuerung zu, ebenso einer Erhöhung der Bezüge des Reichspräsidenten auf einen Jahresbetrag von 1,4 Millionen Mark im Juni, 1,6 Millionen Mark im Juli und 1,8 Millionen Mark im August. Weiter genehmigte der Ausschuß den Antrag der Regierung auf Kreditbeihilfe des Reiches an die Wirtschaftsbeihilfe der deutschen Studentenschaft.

Berlin, 26. Juli. In einer Versammlung des deutschdemokratischen Parteiausschusses Hamburg erklärte der Abgeordnete Dr. Petersen, eine Verstärkung der Koalitionen nur nach links sei innen- und außenpolitisch nicht erträglich. Bei der Deutschen Volkspartei sei eine Schwenkung zur Politik der Mitte festzustellen. So habe sich in erster Linie die Schwerindustrie Rheinlands und Westfalens für die Republik erklärt. Stinnes habe nach dem Mord an Rathenau gesagt, die Mordkugel, die Rathenau getroffen habe, habe die Monarchie endgültig getötet. Einer Regierung von Stresemann bis Crispien, hinter der der größte Teil des deutschen Volkes und auch ein Teil des deutschen Kapitals stehe, werde das Ausland in der Anleihefrage viel mehr Vertrauen entgegenbringen.

Berlin, 25. Juli. Nach der „Vossischen Zeitung“ soll der ehemalige Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolajewitsch, der sich bisher in Italien aufhielt, jetzt nach Bayern übergesiedelt sein, wo sich auch andere führende Persönlichkeiten der russischen Reaktion aufhielten.

Berlin, 27. Juli. Die Reichsregierung wird über die Ergebnisse der Beratungen des Kabinetts über die bayerische Frage eine offizielle Erklärung veröffentlichen. Die Entscheidung über den Streitfall dürfte zunächst dem Reichsgericht übertragen werden. — An Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Heinrich Rieke tritt Frau Elise Bartels-Hildesheim in den Reichstag ein. — In verschiedenen Blättern wird in Sachen des Konflikts zwischen Bayern und dem Reich die Forderung erhoben, daß eine Entscheidung des Reichsgerichts über die Ungültigkeit der bayerischen Verordnung herbeigeführt werde. — Der Oberpräsident von Niederschlesien verbot den „Sprottauer Anzeiger“ auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für 4 Tage, weil er die Verfolgung der Rathenaumörder als eine Posse bezeichnet hatte. — Zwischen Deutschland und Italien ist ein Abkommen über den Rückkauf des beschlagnahmten deutschen Privateigentums unterzeichnet worden. — Der Dollarkurs betrug am Mittwoch Mk. 513.35.

Hamburg, 27. Juli. In einer Versammlung der ausständigen Seemaschinisten wurde, nachdem die Streikleitung über die Zugeständnisse der Reeder Bericht erstattet hatte, beschlossen, den Streik weiterzuführen.

Paris, 26. Juli. Die Vertreter der Bureaus für die Ausgleichszahlungen der alliierten Länder haben gestern und heute über die deutsche Note an die alliierten Regierungen beraten, in der die Herabsetzung der monatlichen Zahlungen von 2 Millionen auf 500 000 Pfund Sterling verlangt wird. An den Verhandlungen nahmen teil: Vertreter Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Belgiens, Siams, ferner ein Vertreter für das Ausgleichsbureau in Straßburg, sowie ein Vertreter des französischen Bureaus in Berlin. — Nach dem „Temps“ ist es möglich, daß die Diskussion über das deutsche Verlangen auch noch morgen fortgesetzt wird.

London, 26. Juli. Havas zufolge heißt es in der britischen Note an Frankreich noch, ungefähr am 4. August werde der passendste Termin für den Beginn der Unterredungen sein, vorausgesetzt, daß das neue italienische Kabinett gebildet und und Italien in der Lage sei, sich auf der Konferenz vertreten zu lassen.

Madrid, 26. Juli. Gestern Nachmittag explodierte bei Cadix der Motor eines Passagierflugzeugs. Der Pilot und zwei Passagiere sind verwundet.

Der Fall Keil-Bazille.

Stuttgart, 26. Juli. Die Sozialdemokratie, das Zentrum und die Deutsch-demokratische Partei haben im Landtag gemeinsam folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, auf Grund des § 8 Absatz 2 der Württ. Verfassung, daß ein Untersuchungsausschuß von 12 Mitgliedern eingesetzt wird. Aufgabe des Untersuchungsausschusses ist: 1. die von dem Reichstagsabgeordneten Keil in der Sitzung des Reichstags vom 18. Juli ds. Js. gegen den Reichstagsabgeordneten Bazille erhobenen Beschuldigungen; 2. den von dem Abgeordneten Bazille gegen den Minister Keil erhobenen Vorwurf des Amtsmißbrauchs zu untersuchen. — Staatspräsident Dr. Hieber hat auf das Schreiben des Abg. Bazille folgende Antwort erteilt: 1. Sie bitten mich um eine Unterredung darüber, ob Minister Keil noch der Achtung würdig sei, die seine hohe Stellung erfordere. Der Landtag wird zweifellos entsprechend dem Antrag der Bürgerpartei einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Angelegenheit einsetzen. Ich habe keinen Anlaß, dem Urteil des Untersuchungsausschusses vorzugreifen. 2. Sie ersuchen mich weiter, Minister Keil zu veranlassen, daß er die von ihm erhobenen Beschuldigungen außerhalb des Reichstags öffentlich wiederhole und dann auf seine Immunität verzichte. Ich habe von Ihrem Ersuchen Minister Keil Kenntnis gegeben, muß es aber ablehnen, irgend wie auf seine Entschließungen darüber einzuwirken, wie er sich in Beziehung auf Aeußerungen, die er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter getan hat, verhalten will.

Der Fall Leoprechting vor dem bayerischen Landtag.

München, 26. Juli. Ministerpräsident Graf Lerchenfeld gab in seiner Beantwortung der Interpellationen ein umfangreiches Bild der Spitzel- und Verhetzungstätigkeit des Freiherrn von Leoprechting und ließ durchblicken, daß sich die Reichsregierung lange Zeit hinter dem Rücken der bayerischen Regierung von notorischen Verleumdern, die im Solde Dritter und Vierter standen, hat gegen Bayern aufhetzen und schüren lassen. Weiter erfuhr man, daß der Ministerpräsident bei aller persönlichen Ehrenhaftigkeit des Grafen Zech doch infolge dessen Beziehungen zu Leoprechting die Abberufung des Grafen von seinem Münchener Posten von der Reichsregierung gefordert hat und daß er auch wegen der Abberufung des französischen Gesandten aus München beim Auswärtigen Amt alles Notwendige bereits eingeleitet habe. Der Ministerpräsident bestätigte, daß auch die französische Regierung sowohl in Berlin wie in München wegen der Hineinziehung der Person des französischen Gesandten in den Leoprechting-Prozeß vorstellig geworden sei. Näheres konnte der Ministerpräsident nicht mitteilen, da die Verhandlungen noch schweben. Klar und bestimmt sprach Graf Lerchenfeld sich gegen jede Spitzeltätigkeit aus, hat die Reichsregierung, wenn ihr Material über und gegen Bayern zugetragen werde, kein Geld dafür auszugeben, sondern sich loyal mit der bayerischen Regierung in Verbindung zu setzen und Bayern nicht als Ausland behandeln zu wollen.

München, 27. Juli. In der gestern nachmittag fortgesetzten Interpellationsbesprechung erklärte Abg. Niekisch (USP.), wie Leoprechting, so hätten auch andere mit Frankreich konspiriert. Leoprechting sei nur der Wegbereiter der heutigen Politik Bayerns gewesen. Die bayerische Regierung habe die Partei der Meuchelmörder ergriffen. (Der Redner erhielt einen zweimaligen Ordnungsruf.) Niekisch schloß, die bayerische Regierung solle sehen, daß sie nicht vor dem Urteil der Geschichte in eine Linie mit Leoprechting gestellt werde. (Präsident Königbauer bezeichnete diesen Ausdruck als eine unerhörte Beleidigung der bayerischen Regierung.) — Abg. Dirr (Dem.) erklärte, die ganze Debatte nütze weder Bayern noch Deutschland etwas. Dem Reichskanzler und der Reichsregierung müßten die vorgebrachten Anschuldigungen durch den Gesandten v. Preger übermittelt werden, damit sie sich dazu äußern könnten. Gehe die Zwietracht im Volk so weiter, wie könne man da zu einer Revision des Versailler Vertrags, zu einer entschiedenen Abwehr in der Schuldfrage, zu einer Einheitsfront zur Revision der Reparationskosten und zu Erleichterungen im besetzten Gebiet kommen? — Abg. Dr. Roth (Bayr. Mittelpartei) fragte den Ministerpräsidenten noch, ob er niemals Angaben von dem Grafen Zech über die Berichte Leoprechtings erhalten habe und ob er dafür sorgen wolle, daß Graf Zech und Dard von München abberufen würden. — Graf Lerchenfeld erklärte auf eine Frage des Abg. Ackermann, daß gegen den Grafen Bothmer ein Verfahren beim Oberreichsanwalt anhängig sei. Auf die Fragen Dr. Roths erwiderte

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Prospekte, Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen, Aufklebeadressen, Programme, Visit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten,

: : : **Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen.** : : :

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der **„Enztäler“-Druckerei** in allen Arten von

Drucksachen!

der Ministerpräsident, solange er im Amte sei, habe Graf Zech über Leoprechting mit ihm gesprochen, nachdem Leoprechting bereits verhaftet gewesen sei. In der Frage der Abberufung des Grafen Zech könne der Ministerrat erst Stellung nehmen, wenn eine Antwort aus Berlin eingetroffen sei.

Vorläufig keine Umbildung der bayerischen Regierung.

München, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Alle Nachrichten über eine Erweiterung der Koalition oder über Verhandlungen darüber, wie die Meldung über die bereits erfolgte oder in Aussicht stehende Besetzung des Justizministeriums bzw. Handelsministeriums, sind falsch. Es haben bisher weder nach der materiellen noch nach der persönlichen Seite irgendwelche Besprechungen darüber stattgefunden.

Aufgabe der sozialdemokratischen Boykottpläne.

Berlin, 26. Juli. Die Gewerkschaftsverhandlungen über ein Vorgehen der Arbeiterschaft gegen Bayern sind am Mittwoch nicht fortgeführt worden. Auch in den Gewerkschaften macht sich jetzt eine besonnenere Haltung geltend. Das ehemalige Mitglied des früheren roten Vollzugsrats, Brolath, führte in der Dienstag-Besprechung widerspruchslos aus, ein Boykott gegen Bayern würde fast ausschließlich die bayerische Arbeiterschaft treffen, aber kaum eine Gesinnungsänderung der bayerischen Regierung erzwingen können.

München, 26. Juli. Zu der Berliner Meldung über angebliche Vorbereitungen des Aktionsausschusses der Gewerkschaften und der sozialistischen Parteien betreffend einen eventuellen Generalstreik und die Abschnürung Bayerns von den Rohstoff- und Kraftquellen des übrigen Reiches erklärt die „Münchener Post", daß hierzu nicht der mindeste Anlaß gegeben sei. Selbstverständlich habe die Leitung der Sozialdemokratie so gut wie jede andere Partei das Recht, in Anbetracht der außerordentlichen Lage in Beratungen über sie einzutreten. Was man aber in dieser Meldung als Ergebnis schon im voraus verkünden zu dürfen glaube, sei lediglich Stimmungsmache und ein gefährliches Spiel mit dem Feuer.

Gegen die Zerschlagung Bayerns.

Nürnberg, 26. Juli. Der „Fränkische Kurier" bezeichnet die gegenwärtige Spannung zwischen Bayern und dem Reich trotz Kriegs, Zusammenbruchs und Revolution als schwerste Krise, die die Einheit des Deutschen Reichs seit seiner Gründung von 1871 erfahren hat. Um der Gerechtigkeit willen müsse man offen zugestehen, daß man das richtige Maß für das Wesen und die Stärke der politischen und wirtschaftlichen Faktoren zuerst in Berlin und dann in München verloren habe. Das genannte Blatt schreibt weiter: Man darf insbesondere nicht, wenn man im Süden Bayerns mit der Einheit des Reiches leichtfertig spielt, im Norden dasselbe unglückliche Spiel in kleinerem Maßstabe mitmachen und insbesondere durch Ausrufung der Republik „Franken", mit der man vor einem Jahre gerade in Nürnberg in gewissen Kreisen liebäugelte, nun die Südbayern aus dem Reich hinauszudrängen versuchen.

Die rheinischen Föderalisten.

Berlin, 26. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Dermann, der einzige der gewählten Vertreter der separatistischen rheinischen christlichen Volkspartei und Hospitant der bayerischen Volkspartei ist aus seiner Partei ausgeschlossen worden, weil er auf dem Föderalistentag in Frankfurt a. M. ohne Zustimmung der Parteileitung behauptet hat, daß die christliche Volkspartei von dem Artikel 18 der Reichsverfassung (Volksabstimmung) während der Dauer der Besetzung der Rheinlande keinen Gebrauch machen werde. Die Partei spricht ihm das Recht ab, ferner als ihr Vertreter aufzutreten.

Die **größte Auswahl** in

Kinderwagen, Klapp-Sportwagen

in einfach bis hochfein.

Kindermöbel, Ruhestühle, Koffer und Lederwaren

in gediegener Ausführung kaufen Sie billig bei

Wilh. Bross, Pforzheim,

Ecke Zerrennerstrasse und Baumstrasse.

Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

Es besteht Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln (auch zum bloßen Aufkauf) abgesehen vom Handel in den Kleinverkaufsgeschäften regelmäßig eine **besondere** Erlaubnis erforderlich ist (s. oa. Betanntmachung vom 5. April 1922, Enztäler Nr. 82.)

Die näheren Vorschriften hierüber können auf dem Oberamt (Zimmer 4) erfragt werden.

Neuenbürg, den 25. Juli 1922. **Oberamt:** Wagner.

Gemeinde Schwann.

Stammholz- und Stangenverkauf.

Aus verschiedenen Abteilungen des Gemeindewalds kommen am

Freitag, den 28. Juli 1922,
vormittags 9 Uhr,

im Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Nadelstammholz, 52 Fm. I.—VI. Klasse,
Sägholz, 31 Fm. I.—III. Klasse,
Buchenstammholz, 10 Fm. II.—VI. Klasse,
Eichenstammholz, 7 Fm. IV.—VI. Klasse.
Eichene Derbstangen 26 Stück, sowie **16 Bau-, 6 Hag-** und **28 Hopfenstangen.**

Neuenbürg.

Blumenkohl, Weißkraut, Wirsing, neue Kartoffeln und sonstige frische Gemüse

empfiehlt

Gottl. Traubner, Handelsgärtnerei.

Feldrennach.

Empfehle erstklassiges

Weißmehl Nr. 0,

sowie

Weizenbrotmehl u. Roggenmehl

unter Tagespreis.

E. Höll zum „Ochsen".

Feldrennach.

Blumen- und Streifendamast, Voile (korallenfarbig)

empfiehlt

Karl Blaich.

Wenig getragene Anzüge (Friedensstoffe), wie auch neue Anzüge,

nur gute Ware,

Hosen für Sonntag und Werktag

kaufen Sie noch zu ganz billigen Preisen im

Verkaufslager Pforzheim, Tal 2, I. Stock.

— Kein Laden. —

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bewerber um die Stelle des

Feldschützen

wollen sich spätestens bis **31. ds. Mts.** unter Angabe der Gehaltsansprüche melden.

Stadtschultheißenamt.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Es betragen von jetzt ab die Gebühren des

Totengräbers:

für ein großes Grab 150 M.
für ein Kindergrab 90 M.

des Leichenbesorgers u. der Leichenbesorgerin:

ohne Ansagen 50 M.
mit Ansagen 60 M.

Stadtschultheiß Knodel.

Neuenbürg.

Tüchtige

Maurer und Hilfsarbeiter

stellen ein

Bürkle & Bacher,
Baugeschäft.

Neuenbürg.

Einfaches, möbliertes, heizbares

Zimmer

mit 2 **Betten** zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Zimmermädchen,

das schon in bess. Häusern Stellung hatte und über gute Zeugnisse verfügt, zu sofortigem Eintritt gesucht.

Frau Kommerzienrat **Utz, Karlsruhe**, Eisenlohrstraße 25.

Gesucht auf 1. September nach **Karlsruhe** zu einem jungen Ehepaar gegen hohen Lohn und gute Verpflegung ein

Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit verichtet.

Zu melden bei

Ludwig Odenwald, Karlsruhe, Herderstraße 13.

Suche per 15. August für kl. Haushalt (3 Pers.) ehrliches, fleißiges

Mädchen.

Schriftl. Angebote mit Gehaltsanspr. an Frau **Massong, Stuttgart**, Herdweg 46, II. Etage, erbeten.

Fußball-Verein Neuenbürg (E. V.)

Freitag abend

Spielersitzung

im Lokal zum „**Palmenhof**".

Anschließend **Ausschußsitzung.**

Der Vorstand.

Herrenalb.

Zu verkaufen:

1 vollständiges **Bett** (weiß emaill. mit Kapokmatratze), **1 Arbeitstisch**, 2,70 m lang, **elektrische Lampen, einen Waschkessel, ein Speiseschränkchen, 1 Schlitten.**

Hans Hindenburg,
3. Stock.

Wer ist so liebenswürdig und nimmt 3 Pforzheimer Herren, Touristen, ins Quartier.

Gesucht ist ein

Zimmer oder eine Kammer

auf dem **Dobel, Dennach** oder **Sprollenhaus**, nur in Privat.

Karl Hall,
Pforzheim, Luisenstraße 12.

Beteiligung.

Kaufmann, ledig, mittleren Alters, wünscht sich an gutem **Fabrikgeschäft** oder **Großhandel** zu beteiligen.

Offerten unter Nr. 29 an die Enztälergeschäftsstelle.

Kopfungeziefer mit Brut

Erhältlich bei: Drogerie **Albert Barth, Calmbach.**

Höfen.

Arbeiterinnen

gesucht.

Schwarzwälder Metallwerke.

2—3 Raumeter schönes

Buchenholz

gegen sofortige Kasse frei Haus Neuenbürg gesucht.

Angebote an

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Schwarzwaldbezirksverein Schömberg.

Sonntag, den 30. Juli

Wanderung

nach **Zavelstein und Teinach** (Hahnentanz.) Sammlung **und Abgang ½12 Uhr bei der „Linde."**

Ankauf von Geflügel!

Kaufe jedes Quantum **junge Hahnen, alte Hühner, junge Tauben**, ebenso **junge Gänse** und **junge Enten zum Schlachten.**

Adolf Blumental, Wildbad,
Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.

Heimarbeit

in großen Mengen zu vergeben:

1. Ketten zum Einhängen,
2. das Finieren von Perlen in Colliers

bei guter Bezahlung. Chiffre 32 an die Enztälergeschäftsstelle.

Jakobifest Teinach.

Hahnentanz. Volkstrachtenaufzug. Bauernwettrennen u. andere Volksbelustigungen

Sonntag, 30. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Tonger's Musikbücher!

Dreiband 20/22

Soeben erschien:

Die Romantiker der deutschen Musik

von Walter Rohl

Preis M 60.—

(Einschließlich aller Teuerungszuschläge).

Dieser Band verfolgt auf die gleiche Weise wie der vorhergehende der „Klassiker" den Zweck, in abgerundeter, leichtverständlicher Form das Leben und Schaffen der bedeutenden deutschen Romantiker in der Musik — **Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Marschner, Lortzing, Liszt, Wagner** und **Brahms** — in ihrer charakteristischen Eigenart vorzuführen.

Vorrätig in allen Buch- u. Musikalienhandlungen, sonst zu beziehen vom Verlage **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**, am Hof 30/36.

Himbeeren

kauft jedes Quantum.

Versandgefässe können gestellt werden.

Christian Küenzlen,

erste württembergische Fruchtsaftpresserei mit Dampfbetrieb,

Sulzbach an der Murr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw